

# Warten auf...

Spieldzene von W.Art



Warten auf...

Unter dem alten Baum stehen Fizz und Herr Bey. Eng nebeneinander gerückt, suchen sie Schutz unter dem einzigen dürren Ast, der dem Baum geblieben ist. Sie wagen weder nach hinten zu sehen, noch zur Seite. Es dauert eine ganze Weile, bis sie die ersten Worte finden.

Bey: Siehst du etwas?  
Fizz: Was kann ich schon sehen?  
Bey: Dann lauf ein paar Meter.  
Fizz: Ich trau mich nicht.  
Bey: Sei kein Angsthase.  
Fizz: Hier bin ich sicher.  
Bey: Was hier unter dem dürren Ast?  
Fizz: Es ist egal, ob er dürr ist oder grün.  
Bey: Aber dünn ist er, was soll er schon nützen?  
Fizz: Hauptsache was über dem Kopf.  
Bey: Da ist der Himmel.  
Fizz: Der ist zu weit. Und wenn es wieder kommt, kommt es von dort.  
Bey: Ich weiß nicht.  
Fizz: Doch bestimmt. Alles Schlechte kommt von oben.  
Bey: Nicht immer.  
Fizz: Doch.

Die beiden stehen nebeneinander und ihr Blick geht in die Ferne. Fizz kratzt sich gelegentlich am Kopf.

Fizz: Wann, glauben sie, kommt er?  
Bey: Er wird schon kommen.  
Fizz: Wer hat das gesagt?  
Bey: Ich.  
Fizz: Aber...  
Bey: Kein Aber. Er kommt.  
Fizz: Oder ist er eine sie.  
Bey: Wie kann denn ein er eine sie sein?  
Fizz: Es kann doch auch eine Frau sein.  
Bey: Wir warten auf einen Mann.  
Fizz: Wie heißt der Mann?  
Bey: Was weiß ich. Hans oder Franz oder Rumpelmann.  
Fizz: Rumpelmann, was für ein Name.  
Bey: Ich sagte, ich weiß den Namen nicht.  
Fizz: Also nicht Rumpelmann, da bin ich beruhigt.  
Bey: Ist doch egal, wie er heißt.  
Fizz: Aber lieber nicht Rumpelmann.

Bey geht einen Schritt vor und sieht sich schnell um, um dann sofort wieder unter den Ast zu gelangen. Fizz setzt sich auf den Boden, mit dem Rücken zum Stamm.

Bey: Was setzt du dich. Wenn er kommt, muss es schnell gehen.  
Fizz: Ich bin schnell hoch. Auf meine Beine ist Verlass.  
Bey: Schlaf aber nicht ein.  
Fizz: Keine Bange. Ich glaube, ich kann gar nicht mehr schlafen.  
Bey: Wieso das?  
Fizz: Seitdem haben meine Augen Angst, ins Dunkel zu gehen.  
Bey: Augen zu ist kein Dunkel.  
Fizz: Und ob. Wären die Augen offen gewesen, hätte ich es gesehen.  
Bey: Es hätte aber nicht geholfen.

Fizz: Weiß man's?  
Bey: Ich hatte die Augen auf und es ist trotzdem passiert.  
Fizz: Mag sein, doch meine Augen glauben das nicht.  
Bey: Dann stell du dich und ich setze mich.  
Fizz: Sie wollen schlafen?  
Bey: Nein. Aber du bist da und wirst ihn sehen.  
Fizz: Ganz bestimmt sehe ich ihn.  
Bey: Sicher?  
Fizz: Sicher, wie immer.  
Bey: Was heißt wie immer?  
Fizz: Auf mich ist Verlass. Müssten sie wissen.  
Bey: Ich weiß was ich weiß.  
Fizz: Ist ja gut. Werde ihnen dann mal Platz machen.

Mit schnellem Sprung steht Fizz auf und hilft Bey runter auf die Erde.

Bey: Wie lange hab ich nicht mehr auf der Erde gesessen.  
Fizz: Das werden sie noch öfter.  
Bey: Was?  
Fizz: Auf der Erde sitzen.  
Bey: Ich hatte nie nötig, auf der Erde zu hocken.  
Fizz: Die Zeiten haben sich geändert.  
Bey: Aber sie ändern sich wieder.  
Fizz: Wer`s glaubt.  
Bey: Glaub's nur, bald kommt er und wir sind frei.  
Fizz: Wir?  
Bey: Ja sicher.  
Fizz: Das wäre dann das erste Mal.  
Bey: Was?  
Fizz: Das erste Mal, dass ich frei wäre.  
Bey: Bist es doch immer gewesen.  
Fizz: Nie.  
Bey: Du warst nie mein Sklave oder Eigentum.  
Fizz: Was denn sonst?  
Bey: Ich hab dich bezahlt.  
Fizz: Womit denn?  
Bey: Du hattest ein Zimmer und zu essen.  
Fizz: Ja, und Kleidung.  
Bey: Jawohl, Kleidung auch.

Fizz dreht sich zu dem Baum und streicht mit der Hand über die Rinde.

Fizz: Hast du gehört, Baum? Auch du bist frei. Du hast den Himmel, unter dem du stehst, den Regen, der dich trinkt und die Erde die dich speist. Ja und die Rinde, die dich kleidet. Baum, du bist ein freier Mann.  
Bey: Sei nicht ironisch.  
Fizz: Ich bin frei, Sie haben es gesagt.  
Bey: Noch war er nicht da.  
Fizz: Ist mir egal, wenn ich frei bin, genügt es mir.  
Bey: Hier bist du nicht frei, nicht mehr.  
Fizz: Sie auch nicht.  
Bey: Keiner.  
Fizz: Nur ich.  
Bey: Wieso bist du frei?  
Fizz: Ihre Unfreiheit, ist meine Freiheit.

Bey: So ein Unsinn.  
Fizz: Sie waren meine Fessel, doch die fehlt nun.  
Bey: Du redest Unsinn.  
Fizz: Ich bin frei, ich darf Unsinn reden.

Fizz tritt einen Schritt vor und breitet die Arme aus. Mit tiefen Atemzügen geht er einige Schritte. Herr Bey steht langsam auf und klopft sich den Staub von der Kleidung.

Bey: Bleib hier unter dem Baum.  
Fizz: Ich bin frei.  
Bey: So frei nun auch wieder nicht. Wenn es zurückkommt, bist du froh, Schutz zu haben.  
Fizz: Es kommt nicht wieder zurück.  
Bey: Wer weiß?  
Fizz: Ich weiß das.  
Bey: Du weißt gar nichts, ohne mich.  
Fizz: Ich bin frei. Ich darf wissen was ich will.  
Bey: Was bist du ohne mich?  
Fizz: Frei.  
Bey: Du weißt doch gar nicht was es heißt, frei zu sein.  
Fizz: Doch, jetzt schon.  
Bey: Bei mir warst du frei. Jetzt bist du gefangen.  
Fizz: Wieso gefangen. Sehen sie doch, ich kann mich bewegen.

Fizz geht umher und macht dabei einige Sprünge.

Bey: Bewegung ist keine Freiheit.  
Fizz: Für mich schon.  
Bey: Sei nicht albern. Komm zurück unter den Baum, da bist du sicher.  
Fizz: Ich will nicht mehr sicher sein, wenn ich nicht frei bin.  
Bey: Lieber frei als sicher?  
Fizz: Lieber frei als sicher.  
Bey: Aber du weißt nicht, wie es kommt, wenn wir fort sind von hier.  
Fizz: Egal, Hauptsache frei.

Die beiden bleiben eine ganz Zeit lang ruhig. Fizz geht einige Runden um den Baum, beobachtet von Bey.

Bey: Du warst nie frei. Du hast immer mir gehört.  
Fizz: Falsch. Ich war immer frei. Auch wenn ich immer da war.  
Bey: Du hast gemacht, was ich sagte.  
Fizz: Ich habe gedacht.  
Bey: Du hast nicht mal gelacht, ohne dass ich den Witz sprach.  
Fizz: Und wie ich gelacht habe. Mit ernster Miene.  
Bey: Das ist keine Freiheit.  
Fizz: Es war meine Freiheit, und ihre Gefangenschaft.  
Bey: Du verdrehst die Sache.  
Fizz: Wieso? Ohne mich waren und sind sie nichts.  
Bey: Was redest du?  
Fizz: Ihr Leben lag in meiner Hand.  
Bey: Umgekehrt.  
Fizz: Und nun soll es in seine Hände über gehen.  
Bey: Er bringt uns fort.  
Fizz: Wohin?  
Bey: Egal, nur weg.  
Fizz: Wir liegen dann in seiner Gunst?  
Bey: Er wird bezahlt.

Fizz: Wovon?  
Bey: Er bekommt seinen Lohn.  
Fizz: Wir haben nichts mehr.  
Bey: Das, was wir haben reicht.  
Fizz: Nichts als unser Leben.  
Bey: Reicht doch.  
Fizz: Sie geben unser Leben?  
Bey: Deines. Auch wenn es nicht viel Wert hat.  
Fizz: Ein Leben ist ein Leben.  
Bey: Nie.  
Fizz: Immer.  
Bey: Meines ist wertvoller.  
Fizz: Und sie meinen, um ihr wertvolles Leben zu retten, können sie meines hergeben?  
Bey: Genau. Man muss abwägen.  
Fizz: Vielleicht reicht ihm meines nicht.  
Bey: Wie reicht nicht?  
Fizz: Vielleicht ist der Lohn höher als der Wert meines Lebens.  
Bey: Es muss.  
Fizz: Und wenn nicht?  
Bey: Dann sind wir beide verloren.  
Fizz: Vielleicht reicht ja ihres.  
Bey: Entweder deins oder keins.  
Fizz: Man muss mit ihm reden.  
Bey: Es gibt nichts zu reden.  
Fizz: Wir werden sehen.  
Bey: Bald kommt er.  
Fizz: Und wenn nicht?  
Bey: Du wirst sehen.  
Fizz: Und sollte mein Leben reichen, wofür nimmt er es?  
Bey: Er will es nur.  
Fizz: Sie tauschen mein Leben gegen ihre Freiheit?  
Bey: Ist doch ein guter Tausch.  
Fizz: Was wollen sie mit solch einer Freiheit?  
Bey: Aber es war doch schon immer so.  
Fizz: Meine Gefangenschaft war ihre Freiheit?  
Bey: Gefangenschaft, was für ein Wort. Du hattest Sicherheit.  
Fizz: Was bedeutet schon Sicherheit?  
Bey: Du hattest was du brauchtest.

Fizz geht nachdenklich um den Baum. Eine Hand hält er gedankenverloren ans Kinn.

Fizz: Ich hatte sogar mehr, mehr als sie sich vorstellen können.  
Bey: Rede nur.  
Fizz: Auch wenn sie glaubten mich zu besitzen, ich hatte meine Freiheit  
Bey: Glaub's nur.  
Fizz: Meine Freiheit war freier als ihre.  
Bey: Blödsinn.  
Fizz: Ich hatte die Freiheit des Geistes, sie waren immer gebunden.  
Bey: Woran gebunden?  
Fizz: An mich zum Beispiel und an ihr Vermögen.  
Bey: Gerade das hat mich frei gemacht.  
Fizz: Was für eine Freiheit. Sehen sie nur was draus geworden ist.  
Bey: Aber ich hatte sie.  
Fizz: Eine Illusion.  
Bey: Keine Illusion, es war Tatsache.

Fizz: Meine Freiheit war größer und man kann sie mir nicht nehmen.  
Bey: Gleich kommt er.  
Fizz: Auch er kann sie mir nicht nehmen.  
Bey: Du wirst es sehen.  
Fizz: Sie werden es erkennen.  
Bey: Wieso ich?  
Fizz: Er wird uns beide mitnehmen. Und dann bin ich es, der seine geistigen Fähigkeiten nutzen kann. Egal auf welcher Ebene wir ankommen. Mein Geist und dessen Fähigkeiten erlauben die Freiheit, die sie nie ohne Körper erreichen können.  
Bey: Und was ist mit meinem Geist?  
Fizz: Ihrer war immer nur auf den Leib ausgerichtet.  
Bey: Alles was ich bin, ist mein Leib, auch der Geist.  
Fizz: Was machen sie dann, wenn der weg ist?  
Bey: Ich behalte meinen Körper.  
Fizz: Man wird sehen.  
Bey: Du wirst es sehen. Du wirst ihm reichen.  
Fizz: Ihm reicht gar nichts. Er nimmt alles und jeden. Und er handelt nicht.  
Bey: Jeder lässt mit sich reden.  
Fizz: Er bestimmt nicht.  
Bey: Es war schon immer so. Jeder hat seinen Preis.  
Fizz: Vielleicht dort, wo wir waren.  
Bey: So wird es wieder werden.  
Fizz: Niemals. Das Vergangene ist vorbei.  
Bey: Aber es ist als das Dagewesene immer noch da.  
Fizz: Ja, doch jeder hat seines.  
Bey: Sag ich doch.  
Fizz: Bei mir bezog es sich aber immer auf etwas Geistiges.  
Bey: Und bei mir?  
Fizz: Sie hatten nur ihren Körper im Sinn.  
Bey: Was ist daran falsch?  
Fizz: Und wenn der nicht mehr da ist?  
Bey: Dann ist es aus.  
Fizz: Falsch, es ist der Anfang.